

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– August 2023 –

Ohly, Lukas: Ethische Begriffe in biblischer Perspektive. – Tübingen: Narr Francke Attempto 2022. 300 S., kt. € 23,90 ISBN: 978-3-8252-5809-2

Es ist eine Herausforderung, heutzutage eine biblische Ethik zu schreiben. Das liegt einerseits daran, dass die Bedeutung der Bibel in aktuellen ethischen Diskursen nicht für alle Menschen evident ist. Andererseits liegt es auch an Veränderungen in der Hermeneutik und der Ethik selbst. Der Rekurs auf biblische Gebote wird als ethisch nicht überzeugendes Autoritätsargument angezweifelt: Nur, weil die Bibel etwas ge- oder verbietet, ist es noch lange nicht ethisch begründet. Exegetisch wird sogar diese Autorität zur Diskussion gestellt. Die biblischen Gebote werden nicht mehr als direkte Zeugnisse Gottes wahrgenommen, sondern als von Menschen überlieferte und niedergeschriebene Texte. Wie können dann aber biblische Texte für ethische Fragen fruchtbar gemacht werden? Diese hochaktuellen Fragen benennt Lukas Ohly, apl. Prof. für Systematische Theol. an der Ev.-Theol. Fak. der Univ. Frankfurt und Pfarrer der EKKW, in der Einleitung zu seinem 2022 erschienenen Buch *Ethische Begriffe in biblischer Perspektive*.

Als Ziel des Buches formuliert O.: „Dieses Buch macht sich zur Aufgabe, die ethischen Verbindlichkeiten in der Bibel zu entdecken, die einer ethischen Überprüfung standhalten.“ (12) Er will also keine Ethik aus Geboten der Bibel heraus ableiten, sondern sie im kritischen Gespräch entwickeln. O. baut dabei bewusst kein System auf, sondern untersucht einzelne Begriffe mit ethischer Relevanz. Manche davon sind biblisch (Gebote, Vergebung), andere stammen aus der heutigen Zeit (Menschenwürde, Robotik/Gentechnik). Zu jedem Begriff reflektiert er „je einen [biblischen] Text, der ihre Bedeutung entfaltet.“ (12) Daraus ergibt sich eine Vielstimmigkeit ethischer Aussagen, die – so O. – der alltäglichen Pragmatik ethischer Fragen entspricht. Im „Zentrum des Buches“ stehen dabei „biblische Beschreibungen und Interpretationen Gottes und der Menschen, die aber eine lebensorientierende Wirkung haben.“ (12) Die Orientierung an der Pragmatik ist nicht nur in der Auswahl der Themen und Texte, sondern auch in der Gestaltung des Buches erkennbar. Jeder Begriff wird in einem eigenen Kap. besprochen, sodass die Kap. unabhängig voneinander gelesen werden können. Dies entspricht der Konzeption des Buches als Nachschlagewerk für Theol.studierende und Christ:inn:en in theol. Berufen.

Die Begriffe sind in drei Themenbereiche untergliedert. Im ersten Teil verhandelt O. unter dem Oberbegriff „Grundbedingungen der Ethik“ Themen wie Wissenschaftsethik (27–33), Pluralismus (34–39) und das Gute (56–63). Der zweite Bereich, „Sozialethische Begriffe“, beschäftigt sich mit politischen Themen wie Krieg (98–104), Frieden (105–110) und Gerechtigkeit (125–139). Im umfangreichsten dritten Teil diskutiert O. „Lebensbedingungen“, die sowohl Einzelne

(„Körperlichkeit“, 155–159, „Liebe“, 166–182) als auch Sozialgefüge („Die Schwachen“, 183–193, „Umwelt- und Tierethik“, 247–262) einschließen.

Jedes Kap. wird mit einem kurzen Überblick über die Diskussionslage eingeleitet. Darauf folgen der biblische Text und seine Auslegung. Am Schluss steht jeweils ein potentieller Alternativtext mit knapper Auslegung sowie Literaturvorschläge zum Weiterlesen. Manche Themen werden in Unterthemen untergliedert, denen jeweils ein Text zugeordnet ist. So ist das Thema „Freiheit“ in vier Unterkap. unterteilt: 4.1 „Geschenk der Freiheit“, 4.2 „Situative Freiheit“, 4.3 „Die Verbindlichkeit der Freiheit“ und 4.4 „Wechselseitige Freiheit“. Anhand der ersten beiden Unterkap. soll im Folgenden die Arbeitsweise des Buches skizziert werden.

In 4.1 legt O. die Perikope von der Wolken- und Feuersäule, die vor den Israeliten in der Wüste herzieht (2. Mose 13,20–22), als Geschichte von der geschenkten Freiheit aus. Das Murren der Israeliten zeige, dass sie sich nur unwillig in die Freiheit begeben. Andererseits seien sie aus freien Stücken weiter der Wolken- und Feuersäule gefolgt. Dies zeige, dass „der Mensch nicht von Natur aus frei ist“, sondern „dazu angestiftet werden“ (42) muss. Gott sieht er in der Rolle dieses Anstifters, der Menschen aus ihrer sicheren, aber unfreien Gewohnheit reißt und in unvorhergesehene Situationen bringt, die freies Handeln eröffneten. Diese Verbindung von Freiheit und Gewohnheit ist interessant und wird am gewählten Text lebhaft nachvollziehbar. Allerdings stellt sich die Frage: Wie viel Freiheit hat eine Gruppe, die nur die Wahl hat zwischen Rückkehr in die Sklaverei, Wüstentod oder Weiterziehen? Es wäre spannend gewesen, wenn O. diese Ambivalenz mitbedacht hätte, denn auch in der Gegenwart stehen Menschen oft vor ähnlich unfreien Entscheidungen.

In 4.2 wendet sich O. dem freien Handeln in bestimmten Situationen zu, was er anhand von Mt 25,14–30 entwickelt. In der Perikope wird ein Knecht gescholten, weil er das ihm von seinem Herrn anvertraute Geld nicht durch Handel vermehrte, sondern vergrub. O. zeigt Verständnis für die Angst des Knechts vor seinem strengen Herrn, kritisiert ihn aber auch: Die Entscheidung, das Geld zu vergraben, habe dem Knecht nur scheinbar Freiheit gebracht, weil er sich der Aufgabe entledigt habe. In der Begegnung mit seinem Herrn werde deutlich, wie unfrei er gehandelt habe, weil er dem Risiko ausgewichen sei. O. fordert aber nicht, dass der Knecht das Geld hätte vermehren müssen wie die anderen beiden. Stattdessen benennt er eine andere Option: Der Knecht hätte sich vor der Abreise des Herren gegen den unfairen Auftrag seines Herren wehren können. Damit hätte er sich der Situation gestellt und frei gehandelt.

Es ist O. hoch anzurechnen, dass er sich als Systematiker derart ausführlich mit biblischen Texten auseinandersetzt und sie ins Gespräch mit ethischen Themen bringt. Das fordert die Kritik der Exeget:inn:en geradezu heraus. Aber das Buch nach exegetischen Maßstäben zu beurteilen, hieße, es misszuverstehen. Dennoch sei der Exegetin das Bedauern erlaubt, dass für die Auslegungen keine exegetische Fachliteratur hinzugezogen wurde. In der jeweiligen Einleitung zum Thema wird ein guter Überblick über die ethische Debatte gegeben (mit Blick in Theol. und Phil.) – aber im jeweiligen Auslegungsteil wurde ganz auf Fußnoten verzichtet. Das vereinfacht das Lesen, aber an manchen Stellen (bspw. in semantischen Fragen) hätte dem Text ein Blick in exegetische Fachliteratur gutgetan. Es gibt auch ethische Diskurse der Bibelwissenschaften, die die Anliegen von O. untermauert hätten. So reflektiert die umfangreiche Studie von Rainer Kessler (*Der Weg zum Leben. Ethik des Alten Testaments*, Gütersloh 2017) ebenfalls das Freiheitsverständnis des Exodus (a. a. O., 157–176). Zur Parabel von den anvertrauten Pfunden hätte auf die sozialgeschichtliche Parabelauslegung verwiesen werden können. Der dritte Sklave wird hier sogar als der eigentliche Held der Parabel betrachtet,

dessen Freiheit die vorgegebenen Strukturen durchbreche (vgl. Ernest van Eck, *The Parables of Jesus the Galilean. Stories of a Social Prophet*, Eugene 2016, 276–299).

Bei aller Kritik ist festzuhalten, dass O. interessante Auslegungen entwickelt, die die Texte lebendig werden lassen und die in heutige Situationen sprechen. Dabei stellt er sich auch schwierigen Perikopen wie der Bindung Isaaks, die er im Rahmen der Frage nach dem „Guten“ untersucht (56–63). Wie an den dargestellten Perikopen deutlich wurde, geht O. dabei sowohl kritisch als auch wertschätzend mit den biblischen Texten um. Er orientiert sich stark an den jeweiligen Perikopen, folgt ihren Impulsen aber keineswegs blind. Insgesamt ist O. damit ein gut lesbares Buch gelungen, das biblische Texte kreativ in moderne ethische Diskurse einspeist.

Über die Autorin:

Mirjam Jekel, Dipl. Theol., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Neues Testament I des Fachbereichs Evangelische Theologie der Universität Mainz (mjekel@uni-mainz.de)